



An den Grossen Rat

14.5652.02

WSU/P145652

Basel, 17. Dezember 2014

Regierungsratsbeschluss vom 16. Dezember 2014

Interpellation Nr. 118 Mustafa Atici betreffend „Standortförderung – Life Sciences als „Klumpenrisiko“?“

(Eingereicht vor der Grossratssitzung vom 10.12.2014)

„Der Kanton Basel-Stadt, bzw. der ganze Wirtschaftsraum Nordwestschweiz gilt zu Recht als bedeutender Life Sciences-Standort. Dabei stehen in der Regel die Grosskonzerne im Zentrum der Beachtung. Auch bei den bisherigen Fördermassnahmen (Inkubator, Innovations- und Technologieparks) stehen Startup-Firmen der Pharmabranche im Vordergrund. Für eine breit abgestützte und zukunftsoffene Wirtschaftsförderung ist jedoch eine breitere Abstützung notwendig. Die Rahmenbedingungen für die Erhaltung und Stärkung des Life Sciences-Standorts Basel (Kanton Basel-Stadt, bzw. Wirtschaftsraum Nordwestschweiz) wurden in jüngster Vergangenheit vertieft, gerade und besonders auch im Rahmen der Startup-Förderung. Aus einer ganzheitlichen Sichtweise spielen für die Standortpolitik auch die berufliche und universitäre Ausbildung, sowie die Forschung und Lehre eine wichtige Rolle. Eng damit vernetzt sind die Gesundheitsbranche und die damit verbundenen Berufsfelder und Wirtschaftsfaktoren. Die Fördermassnahmen des Kantons Basel-Stadt sowie sein Bekenntnis zur Pharma-Branche als Forschungs- und Wirtschaftspartner sind zu begrüssen. Gleichzeitig ist damit ein gewisses «Klumpenrisiko» verbunden.

Es geht nämlich praktisch kein Jahr vorbei, ohne dass wir nicht von einem Stellenabbau in der Life Sciences Branche hören. Der angekündigte Abbau von 500 Stellen bei Syngenta am Standort Basel hat viele Menschen in der Region verunsichert. Und wann betrifft es mich?, werden viele denken. Die grosse Abhängigkeit von den LifeSciences ist für den Standort Basel langfristig gefährlich.

Traditionellerweise sind Industrie- und Gewerbezonen von Wohngebieten und Angeboten im öffentlichen Raum klar getrennt. Bei vielen Gewerbe-, Industrie- und Forschungsnutzungen (z.B. Labors) ist diese Trennung sinnvoll und oft auch gesetzlich gefordert. Dies ist jedoch längst nicht immer der Fall und viele Startups lassen sich sehr gut im Wohn- und/oder Quartierumfeld integrieren.

Mit der Auslagerung einiger grösserer industrieller Produktionen, z.B. auf dem Areal von Volta Nord, entstehen neue Mischformen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Nutzen (Wohnen, Arbeiten, Leben) sowie entsprechende Austauschmöglichkeiten. Mit einer gezielten Förderung solcher Areale mit gemischter Nutzung kann ein optimales Umfeld für Innovationen über die Pharma- und Life Sciences-Branche hinaus geschaffen werden. Dies trägt insgesamt zur Zukunftsfähigkeit und -sicherung des Standorts Basel bei, und schafft gleichzeitig die Voraussetzung für die Entwicklung unterschiedlichster Wirtschaftsbereiche.

Im Wissen, dass international tätige Firmen oft durch ihre kurzfristige Entscheidungen auch etablierte Standorte gefährden können und dass die Neuansiedlung und Verankerung neuer Wirtschaftszweige nicht von heute auf morgen möglich ist, möchte der Interpellant dennoch die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen bitten:

1. Welchen Stellenwert haben vernetzte Förderinstrumente in der Strategie des Regierungsrats über den Life Sciences-Schwerpunkt hinaus?
2. Sind im Sinne einer Ergänzung der bereits bestehenden Fördermassnahmen zur Stärkung und Potentialnutzung für gemischte Arealnutzungen, z.B. auf dem Gelände von «Volta Nord» weitere Massnahmen geplant? Wenn ja, welche?
3. Wie bedeutend sind die Life Sciences wirklich für den Standort Basel? Und für wie gefährlich schätzt die Regierung die Abhängigkeit des Kantons von den Life Sciences ein?
4. Ist der Kanton Basel-Stadt überhaupt in der Lage ohne die Life Sciences zu leben?
5. Was unternimmt der Kanton gegen diese Abhängigkeit?
6. Welchen Wirtschaftsbereich, ausser den Life Sciences, erachtet die Basler Regierung für wirtschaftlich bedeutend?
7. In welchen Wirtschaftsbereichen sieht sie Möglichkeiten für einen Ausbau im Rahmen der Standortpolitik? Gibt es handfeste Pläne und Zeithorizonte, bis wann was verwirklicht werden soll?
8. Was haben diese Standort-Bemühungen bisher konkret gebracht?

Mustafa Atici“

Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

Frage 1: Welchen Stellenwert haben vernetzte Förderinstrumente in der Strategie des Regierungsrats über den Life Sciences-Schwerpunkt hinaus?

Der Regierungsrat bezweckt mit der Standortförderung – gestützt auf den Legislaturplan 2013-2017 sowie den Wirtschaftsbericht 2012 – in erster Linie die Stärkung der für die Wirtschaft wichtigen allgemeinen Standortfaktoren. Dazu zählen – nebst weiteren - die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, die Erreichbarkeit oder das steuerliche Umfeld. Eine aktive Standortförderung betreibt der Kanton bei den sogenannten Zielbranchen, sowie im Bereich der Innovationsförderung. Beides geht weit über die Life Sciences heraus: Zielbranchen sind neben den Life Sciences die chemische Industrie, die Logistik- und die Finanzwirtschaft sowie die Kreativwirtschaft. Unternehmen dieser Branchen (wie auch übrige grosse Arbeitgeber) werden speziell gepflegt, teilweise bestehen auch spezielle Förderprogramme (Life Sciences, Logistik). Bei der Innovationsförderung geht es darum, mit Beratungs- und Infrastrukturangeboten Gründung und Wachstum technologisch orientierter Unternehmen zu erleichtern. In beiden Fällen geht das Engagement bewusst über die Life Sciences hinaus.

Frage 2: Sind im Sinne einer Ergänzung der bereits bestehenden Fördermassnahmen zur Stärkung und Potentialnutzung für gemischte Arealnutzungen, z. B. auf dem Gelände von «Volta Nord» weitere Massnahmen geplant? Wenn ja, welche?

Der Regierungsrat verfolgt in den wirtschaftlichen Schwerpunktgebieten (gemäss Richtplan) eine Verdichtungsstrategie, um Raum für zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen. Dies gilt sowohl für Mischgebiete als auch für Areale in der Industrie- und Gewerbezone. Die verschiedenen wirtschaftlichen Schwerpunktgebiete werden aufgrund ihrer Standortgunst unterschiedlich entwickelt, damit für unterschiedliche wirtschaftliche Bedürfnisse ideale Flächen bereitgestellt werden können. Ob Jungunternehmen oder expandierende Unternehmen Mischzonen oder reine Industrie- und Gewerbezone bevorzugen, hängt nicht direkt von der Branche ab, sondern von den Emissionen, die ein Gewerbe verursacht.

Damit Unternehmen mit unterschiedlichen Anforderungen in Basel-Stadt wirtschaften können, sind auf dem Areal „Volta Nord“ sowohl Flächen in einer Mischzone als auch in einer Industrie- und Gewerbezone vorgesehen.

Frage 3: Wie bedeutend sind die Life Sciences wirklich für den Standort Basel? Und für wie gefährlich schätzt die Regierung die Abhängigkeit des Kantons von den Life Sciences ein?

Gemäss BAKBASEL Economics betrug der Anteil der Life Sciences am kantonalen Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2013 34.5%. Jeder dritte Franken wird demnach direkt in dieser Branche verdient. Neben der Pharmaindustrie gehören aber auch die Medizinaltechnologie, die Biotechnologie und die Agroindustrie zu den Life Sciences, das heisst, die Branche ist deutlich breiter als Pharma alleine. Der Regierungsrat betrachtet die grosse Bedeutung aber als klare Chance, denn die Industrie weist gegenüber den meisten anderen Branchen positivere Perspektiven auf. Zudem ist sie – wiederum verglichen mit anderen Branchen – deutlich unabhängiger vom Konjunkturverlauf und wirkt damit stabilisierend auf den Arbeitsmarkt.

Frage 4: Ist der Kanton Basel-Stadt überhaupt in der Lage ohne die Life Sciences zu leben?

Aus heutiger Sicht ist diese Frage hypothetischer Natur. Die Wirtschaftsgeschichte zeigt, dass Unternehmen, die dem Markt ausgesetzt sind, sich im Verlauf der Zeit wandeln müssen, um erfolgreich zu bleiben. Dies gilt besonders für technologiegetriebene Branchen. Die heutige, sehr erfolgreiche Pharmaindustrie hat sich bekanntlich aus der Farbenindustrie entwickelt – ohne dass dies in irgendeiner Art vom Staat verordnet oder spezifisch gefördert worden wäre. Aus diesem Grund verzichtet der Regierungsrat auch auf eine Industriepolitik, die am Bestehenden um jeden Preis festhalten will. Es ist zu vermuten, dass sich auch die Pharmaindustrie in den kommenden Jahren und Jahrzehnten stark verändern wird. Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen und aktive Standortförderung so auszugestalten, dass dieser Wandel möglich ist und Wertschöpfung und Arbeitsplätze auch in Zukunft im Kanton und in der Region entstehen können.

Frage 5: Was unternimmt der Kanton gegen diese Abhängigkeit?

Der Regierungsrat betrachtet, wie in der Antwort auf Frage 3 ausgeführt, die Life Sciences-Wirtschaft weiterhin als grosse Chance. Neben der Pflege der bestehenden Unternehmen fördert der Kanton aber auch gezielt Entstehung und Wachstum neuer Technologiefirmen. Beiträge leisten hier Dienstleistungsangebote von i-net innovation networks und der BaselArea sowie der Technologiepark Basel, der Basel Inkubator und in Zukunft der Schweizerische Innovationspark.

Eine wichtige Rolle spielt – ausserhalb der Areale, die von den Firmen selbst genutzt werden – auch die Entwicklung der Wirtschaftsflächen auf dem Mietmarkt. Gemäss den Untersuchungen von Colliers International Schweiz AG weisen sowohl der Kanton Basel-Stadt als auch die ganze Agglomeration Basel ein vergleichsweise geringes Angebot an Wirtschaftsflächen im Mietmarkt auf. Der Regierungsrat ist bestrebt, in den wirtschaftlichen Schwerpunktgebieten neue Flächenangebote zu schaffen, um den Mietmarkt der Wirtschaftsflächen zu beleben und damit eine Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur zu ermöglichen.

Frage 6: Welchen Wirtschaftsbereich, ausser den Life Sciences, erachtet die Basler Regierung für wirtschaftlich bedeutend?

Basel hat neben den Life Sciences, die zweifelsohne von übergeordneter Bedeutung sind, weitere bedeutende Branchen. Dazu gehören insbesondere die Finanzwirtschaft und die Logistik. Diese Zielbranchen zeichnen sich durch eine im Vergleich zu anderen Branchen hohe Produktivität aus, weisen eine im Vergleich zu anderen Schweizer Standorten hohe Konzentration an Arbeitsplätzen auf und haben somit eine besondere Bedeutung für den Standort.

Frage 7: In welchen Wirtschaftsbereichen sieht sie Möglichkeiten für einen Ausbau im Rahmen der Standortpolitik? Gibt es handfeste Pläne und Zeithorizonte, bis wann was verwirklicht werden soll?

Der Regierungsrat setzt überall dort Akzente, wo die Region bereits heute eine spezifische Stärke aufweist und die Unternehmen oder ihre Verbände bereit sind, sich personell an Förderaktivitäten zu beteiligen. Einen Schwerpunkt will der Regierungsrat bei der Innovationsförderung setzen, weil die Dichte und Qualität der auf Innovation beruhenden Wertschöpfung in der Region Basel innerhalb der Schweiz einzigartig ist. Deshalb soll das Angebot an Innovationsdienstleistungen und an Infrastrukturangeboten gemeinsam mit den Nachbarkantonen Basel-Landschaft und Jura gezielt weiter entwickelt werden.

Frage 8: Was haben diese Standort-Bemühungen bisher konkret gebracht?

Der Erfolg von Standortförderungsaktivitäten ist naturgemäß nicht einfach zu messen. Die folgenden Zahlen verdeutlichen jedoch, dass die mit der Standortförderung betrauten Organisationen erfolgreich arbeiten:

- Der Technologiepark Basel bietet seit dem Jahr 2011 Labor und Büroflächen für Jungunternehmen aus dem Hochtechnologiebereich an. Aufgrund des Erfolges (gemessen am Vermietungsstand) und der Nachfrage der bestehenden Mieter nach weiteren Flächen wurde der Technologiepark Basel 2013 und 2014 ausgebaut und auf aktuell 3'400qm verdoppelt. Die Flächen werden zu Marktpreisen vermietet, die Konditionen sind flexibel und entsprechen den Bedürfnissen der Jungunternehmen. Derzeit sind 14 Jungunternehmen im Technologiepark domiziliert mit ca. 100 Mitarbeitenden. Die Unternehmen kommen aus verschiedenen Branchen, nicht nur der Pharma sondern auch Medizinaltechnologie, Informationstechnologie und Elektrotechnik. Seit der Eröffnung haben bereits zwei Unternehmen aus den Branchen IT und Cleantech den Technologiepark Basel verlassen und erfolgreich ein eigenes Domizil im Kanton Basel-Stadt bezogen.
- i-net innovation networks betreibt ein Netzwerk von rund 6'500 Personen aus dem Hochtechnologiebereich, organisiert pro Jahr mehr als 50 Veranstaltungen, Seminare und Workshops (mit gesamthaft rund 2'500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern) und führt weit über 100 Einzelgespräche pro Jahr mit Innovatoren, Gründerinnen, Wissenschaftlern und Forscherinnen.
- Die BaselArea trug 2013 in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura zur Gründung von 97 Unternehmen bei, darunter 24 Unternehmen aus dem Ausland.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin